

# „Autokraten hassen Bücher“

„Demokratie braucht Bibliotheken.“ Dieser Leitspruch prägte nicht nur das Positionspapier, das an eine Vertreterin des Hessischen Wissenschaftsministeriums übergeben wurde, sondern auch den Hessischen Bibliothekstag. Der fand am gestrigen Montag nicht nur für Fachpublikum, sondern auch für die interessierte Öffentlichkeit in der Kongresshalle statt – mit einem Besucherrekord von mehr als 300 angemeldeten Teilnehmern.

VON KAROLA SCHEPP

**Gießen** – Ein bisschen war es, als trage man die sprichwörtlichen „Eulen nach Athen“. Denn die mehr als 300 Teilnehmer des Hessischen Bibliothekstags am gestrigen Montag in der Kongresshalle wissen genau, wie wichtig das Lesen für die Meinungsbildung und damit die Demokratie ist, und welche bedeutsame Rolle dabei die Bibliotheken spielen. Schließlich war vor Ort überwiegend Fachpublikum, aber auch interessierte Öffentlichkeit, das klassische Lesepublikum also. Doch in einer Zeit von Fake News, sinkender Lesekompetenz schon im Grundschulalter und Angriffen auf die Meinungsfreiheit und die Demokratie muss diese Bedeutung der Bibliotheksarbeit eben noch einmal ganz deutlich herausgestellt werden.

## Positionspapier übergeben

Insofern war die Übergabe des Positionspapiers des hessischen Landesverbandes im deutschen Bibliotheksverband an Dr. Eva Rödel vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur ein Höhepunkt im Programmablauf. Die Bibliotheken in Hessen seien „Orte gelebter Demokratie“ – offen, nicht kommerziell, gut vernetzt und für alle Menschen erreichbar, heißt es dort. Sie übernehmen in Zeiten von „Desinformation, gesellschaftlicher Spaltung und Vertrauensverlust“ eine zentrale demokratische Funktion. Dafür brauchten sie politische Rückendeckung und strategische Einbindung, verbindliche und zukunftsfähige rechtliche Rahmenbedingungen und eine zukunftsweisende und nachhaltige finanzielle Ausstattung. All diese Forderungen unterstrich auch der Empfänger, Hessens Kulturminister Timon Gremmels, der terminlich verhindert war, in seiner Grußbotschaft ausdrücklich. Nun ist es Sache der Politik, dass daraus kein bloßes Lippenbekenntnis bleibt.

## Hilft Lesen gegen Autokraten?

Die wertschätzende Einordnung der Bibliotheken – allein 1000 solcher Einrichtungen in Hessen verleihen dem Landesverband eine starke Stimme – brachten auch zwei Impulsvorträge zum Ausdruck. Während Dr. Ute Engelkenmeier von der Uni Dortmund aus informationswissenschaftlicher Sicht



Die Übergabe des Positionspapiers „Demokratie braucht Bibliotheken“ durch Meike Betzold und Jan Weckler vom Deutschen Bibliotheksverband, Oberbürgermeister Frank-Tilo Becher und Uni-Vizepräsident Prof. Karsten Krüger (v. l.) an Dr. Eva Rödel (M.) vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung, Kunst und Kultur. OLIVER SCHEPP

über die „Rollen, Funktionen und Herausforderungen“ der Bibliotheken sprach, beleuchtete der Gießener Prof. Claus Leggewie das Thema in seinem Vortrag aus politikwissenschaftlicher. Seine aufrüttelnde Fragestellung lautete: „Hilft Lesen gegen Autokraten?“

„Nur wer lesen kann, kann sich Informationen erschließen“, stellte er klar, machte aber mit Beispielen und Statistiken deutlich, wie sehr sich das Lesen in den letzten Jahrzehnten verändert hat. Viele griffen heute nicht mehr zum Buch, sondern zum Tablet oder Smartphone, nutzten Open Access als Zugang zu Texten, überflügten diese aber in kurzer Zeit, gefiltert durch Algorithmen und Künstliche Intelligenz. „Noch nie konnten weltweit so viele Menschen lesen“, aber die Demokratie sei dennoch global rückläufig, machte Leggewie mit Hinweis auf nicht deckungsgleiche Zuordnungen auf Weltkarten bezüglich Pressefreiheit, Alphabetisierung und Demokratie aufmerksam. Weil Bücher seinerzeit Revolutionen angestoßen hätten, gelte: „Autokraten hassen Bücher.“ Aber dabei seien das Lesen und Bücher durchaus ambivalent, warnte er und nannte etwa Hitlers „Mein Kampf“ als Negativbeispiel. Aber auch das aktuelle Nutzungsverhalten, in einer Zeit, in der Belletristik und Sachbücher Bestsellerlisten anführen, aber es politische

Bücher generell schwieriger auf dem Markt haben, thematisierte er. Hinzu komme, dass ein erheblicher Teil politischer Literatur Verschwörungstheorien wiedergebe oder von der extremen Rechten zur Verunglimpfung der Demokratie und der Andersdenkenden sowie zur Selbstbestätigung nur der eigenen Vorstellungen genutzt werde.



## Die Zukunft des Lesens ist ambivalent.

Prof. Claus Leggewie

„Der Medienkonsum spiegelt das gesellschaftliche Auseinanderdriften wider“, machte Leggewie deutlich. Wähler der AfD informierten sich weniger bei den öffentlich-rechtlichen Sendern, Radio oder Zeitungen, sondern eher in den sozialen Medien, über YouTube, wo Inhalte vom Algorithmus bestimmt werden und nicht von der Lebenswirklichkeit. „Derealisation ist das Ziel autokratischer Regime“, warnte der Poli-

itikwissenschaftler. Lesen erschließe neue Inhalte, die KI reproduziere das, was schon da sei. Das „gelebte Wissen“ fehle. „Lesen ist besser für die Welt von morgen“, lautete sein Appell. Er plädierte für einen „Registerwechsel zwischen verschiedenen Lesearten“ und prophezeite, dass der „digitale Thrill“ abflachen werde. Leggewie warnte jedoch davor, die KI einfach wie eine „Naturgewalt“ ohne Regulierungen hinzunehmen und dabei zu vergessen, dass dem „individuellen Gewinn“ (etwa von schneller Online-Recherche, überall einsehbarer Informationen) ein „kollektiver Verlust“ an Wissen entgegenstehe. Bibliotheken als sogenannter dritter Ort seien dabei wichtig und schützenswert und Einsparungen bei solchen Einrichtungen verheerend für die Demokratie.

## Teilbeitrag zu „Liebknecht200“

Auch alle anderen Redner an diesem Tag betonten die Bedeutung der Bibliotheken. Oberbürgermeister Frank-Tilo Becher zog zudem die Verbindung zu „Liebknecht200“, dem Jubiläumsjahr zum 200. Geburtstag von Wilhelm Liebknecht. Der in Gießen geborene Gründer der Sozialdemokratie hatte Bildung als zutiefst politisch verstanden und stets betont, wie wichtig Teilhabe für die politische Emanzipation sei. Biblio-

theken – die erste öffentliche Bibliothek wurde 1828 auf deutschem Boden gegründet, die erste in Gießen 1898 – seien dabei keine stillen Speicher vergangener Zeiten, sondern Bestandteil einer lebendigen Demokratie.

Uni-Vizepräsident Prof. Karsten Krüger erinnerte in dem Zusammenhang an die Bedeutung auch der Gießener Universitätsbibliothek, die mit 3,7 Millionen Bänden und 1,6 Millionen E-Books auch „das kulturelle Gedächtnis für die Welt“ öffne. Wer Bibliotheken schütze, schütze auch die Freiheit der Wissenschaft und die Demokratie, „die nicht auf Lautstärke gründet, sondern auf Wissen“.

Zum Tag der Bibliotheken gehörte ein umfangreiches Programm an Workshops, Vorträgen und Informationsmöglichkeiten. Erstmals war eine Ausstellung des Landesverbandes Hessen im DBV zu sehen, in der aktuelle Gefahren von Zensur vor Augen geführt wurden. In den Workshops ging es um Künstliche Intelligenz, Fake News, bibliotheksrechtliche Fragen oder partizipative Bibliotheksplanung – ein breites Spektrum, das zahlreiche Interessenten fand. Auch eine Besichtigung der Universitäts-Zweigbibliothek im Seltersweg war Teil des Programms, das Georgi Kalaidjiev (Geige) und Dietlind Grabe-Bolz (Flöte) musikalisch umrahmten.

## 6,2 Millionen Nutzer

In Hessen gibt es 680 öffentliche Bibliotheken, davon 364 in kommunaler, 309 in kirchlicher und sieben in sonstiger Trägerschaft (28 Bibliotheken im Landkreis Gießen). Rund 6,2 Millionen Besucher hat die Hessische Fachstelle für öffentliche Bibliotheken im vergangenen Jahr in 199 kommunalen Bibliotheken gezählt. Ausleihen werden immer elektronischer. Bei der Personalausstattung liegt Hessen im Ländervergleich auf dem drittletzten Platz.



Neben dem Angebot einer bewegten Mittagspause gab es auch zahlreiche Stände, an denen man sich informieren konnte, bevor am Nachmittag das Workshop- und Vortragsprogramm weiterging. OLIVER SCHEPP